



Sabine Schemmrich, Mitarbeiterin im Museum Schloss Burgk, bei Vorbereitungen zur Ausstellung. (Foto: OTZ/Sandra Smales)

Kunst besonderer Künstler

Gespräch mit Sabine Schemmrich zur neuen Ausstellung im Museum Schloss Burgk

Ab Sonnabend zeigt eine neue Ausstellung im Museum Schloss Burgk Werke aus dem Atelier Goldstein. Was verbirgt sich hinter diesem Namen?

Das Atelier wurde 2001 von der Bühnenbildnerin Christiane Caticchio gegründet und ist in Trägerschaft der Lebenshilfe Frankfurt am Main. In Burgk zeigen wir Werke von sechs der 18 Künstler des Ateliers, Künstlern, die geistig behindert sind.

Aber von Behindertenkunst zu sprechen, wäre nicht zutreffend.

Es ist Kunst. Jean Dubuffet, der 1945 die Art Brut als universelle Ausdrucksform propagierte, betonte, dass es ebenso wenig eine Kunst der Geisteskranken gibt, wie eine Kunst der Mager- oder Kniekranken. Picasso, Matisse, Klee zählen zu jenen, die sich einer primitivistischen, einer unvollständigen Sicht auf die Dinge verschrieben hatten und sich radikal mit der Schaffensweise und den Bildwelten der kulturellen Außenseiter identifizierten. Behinderung ist nicht gleich Defizit. Ungebrochene Phantasie und unkonventionelle Bildsprache beeindruckten Galeristen, Künstler, Sammler und so wird „Outsider Art“ seit Jahren als Bereiche-

rung des Kunstbetriebs empfunden. Arbeiten aus dem Atelier Goldstein sind gefragt, ich muss zu Abstrichen auf meiner „Wunschliste“ machen.

Wie hilft das Atelier Autisten, Menschen mit Down Syndrom, Menschen, die kaum in der Lage sind, ihr Leben selbst zu organisieren, ihre Kreativität zu entfalten?

Es ermöglicht Begabten, die Künstler zu werden, die sie bereits sind. Sie erhalten Unterstützung in Form von Materialien, Farben, Pinsel, werden auf neue Techniken aufmerksam gemacht, Kataloge sind vorhanden, es werden Kontakte zu Interessenten geknüpft. Mehr nicht.

Was treibt diese besonderen Künstler an?

Was jeden Künstler antreibt, jeden schöpferischen Menschen – das „Ich muss“. Nehmen wir zum Beispiel Selbermann. Zeichnen gehört zu seinem Leben wie das Atmen. Den Künstlernamen gab er sich mit 17, jetzt ist er 45. Schon als Kind musste er malen. Heute ist er erfolgreich damit: mehr als ein Dutzend Ausstellungen europaweit. Selbermann heißt eigentlich Georg Vatermann. Tagtäglich verpackt er

Schrauben, Zucker, Osterhasen. Seiner Berufung, der Malerei, kann er zwar in seiner Freizeit nachgeben; im Atelier Goldstein in Frankfurt am Main.

Wie arbeitet er?

Mit der Kamera jagt er überall und jederzeit nach Motiven: Menschen, Gebäude, besonders Frauen und Türme. Anschließend werden sie gezeichnet; im Atelier auf Papier, Leinwand, Holz, auf der Straße mit Kreide.

Mit Holger Frischkorn dagegen zeigen Sie Werke eines Pop-Art-Künstlers.

Frischkorn malt nach Fotovelegten Porträts und nimmt deutlich Bezug auf Pop-Art. Diese Bilder strahlen eine wunderbare Kraft aus. Hans-Jörg Georgi wiederum zeichnet Bildergeschichten und Technikutopien. Faszinierend sind sein leichter Strich und die fragmentarische Darstellung, die erst durch das Weglassen Bilder im Kopf des Betrachters entstehen lässt.

Ein richtiger Star der Frankfurter Kunstszene, habe ich gelesen, ist Christa Sauer. Wie muss man sich ihre Werke vorstellen?

Sie schafft ornamentale, großformatige Bildspechte. Kreise sind das zentrale Motiv in ihrem

Werk. Kreise, von Kreisen ausgefüllt. Kreise, von Kreisen eingekreist. Farbe verleiht ihnen Plastizität. Sie erinnern an Seifenblasen, an weiche Umlinien.

Ist Christa Sauer die einzige Frau unter den ausgestellten Künstlern?

Nein. Seit 2005 arbeitet Birgit Ziegler im Atelier. Sie hat seitdem mehrere umfassende Werkgruppen geschaffen. Ob in Acryl und Tusche auf Leinwand, Bootslack auf Holz oder Edding auf Plastikplane, Ziegler verinnert spontan und mit absoluter Sicherheit jedes Material und Format für ihre Zwecke. Im Kontrast dazu zeigen wir Porträts von Lothar Zaulitzer. Gesichter, schmal, bleich, verwildert, mit brennenden Augen, auch zwei Boote des Künstlers, die nicht für eine Flussfahrt taugen, für den Besuch in einer anderen Welt allemal.

Gespräch: Angelika Böhm

Die Ausstellung Atelier Goldstein wird am Samstag, 16. Uhr, eröffnet und ist bis 25. November im Museum Schloss Burgk zu sehen. Ausstellungsdienste sind die Neue Galerie, das Parheimer-Kabinett, der Studentaun und das Mühlengebäude.